

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 13.

Sonnabend, den 16. Januar 1915.

22. Jahrg.

## Der Soldat von heute.

Die Kämpfe am Iserkanal und bei Lille, an der Westfront und in Galizien, die seit vielen Wochen mit Atemloser Spannung verfolgt werden, gewinnen in ihrem weiteren Verlauf das gleiche Gepräge, das die Schlachten und Gefechte dieses Krieges, von den Eröffnungsschlachten abgesehen, dauernd angenommen haben. Wie längs der Front der gewaltigen Schlacht in Frankreich ein zähes Kämpfen Schritt um Schritt, unterbrochen von Pausen der Ermüdung, das Bild der Lage darstellt, so sehen wir auch am Iserkanal und am San befestigte Stellungen, natürliche und durch behelfsmäßige Befestigungen verstärkte Abschnitte, die in langsam sich heranarbeitendem Angriff tagelang, vielleicht wochenlang umstritten werden. Die Deutschen haben an der Iser im Norden mit erheblichen Kräften der Kanal überschritten, bei Ypern und Lille dringen sie langsam vor. Die Meldung konnte, wenn man die Ortsnamen vertauscht, auf den San übertragen werden, wo der österreichische Generalstab Ähnliches berichtete.

Der Leser, der zu Hause behaglich am Abend oder morgens die beiden amtlichen Mitteilungen empfängt, will ungeduldig werden, weil ihm das rasch sich abrollende Drama von Schlachten und Siegen, die im Zeitraum weniger Stunden ihr Schicksal aussprechen, durchaus fehlt. Aber es kommt sehr wenig auf den ungeduligen Leser, sehr viel auf die Tatsachen und auf die Menschen an, die diese Tatsachen sehen. Je länger diese Kämpfe unentschieden schwanken, in denen eine gleiche Ausbildung, eine ähnliche Taktik und ähnliche Grundsätze der Strategie ungeheure Menschenmassen auf beiden Seiten festhalten, um so höher steigt die Bewunderung für die körperliche und sittliche Widerstandsfähigkeit der Krieger, die all dieses durchmachen, und denen selbst die Zeit nicht die Kraft und den Mut vermerbt.

Auf die Ausdauer, auf die Fähigkeit im Angriff wie in der Verteidigung legen wir heute das Hauptgewicht. Gewiß macht nächst diesen beiden Eigenschaften der Mut und die Fähigkeit, Verluste zu ertragen, den Wert einer Truppe aus. Aber wenn nach dieser Richtung hin unserer Zeit ein Vorzug vor der Vergangenheit gegeben wird, so mag das eine Täuschung sein, der die Zeitgenossen großer Ereignisse stets verfallen. Unter dem Eindruck des todesmutigen Aufstürmens der Japaner gegen die Außenwerke von Port Arthur hieß es allgemein, nur die Nervenlosigkeit und der Fanatismus der Japaner vermöchte so in den Tod zu gehen mit einer jauchzenden Selbstaufopferungsfreude. Und doch hat uns dieser große Krieg, der an Entfaltung der Streitkräfte und an Ausdehnung der Kriegsschauplätze alle früheren übertrifft, auf allen Seiten Beispiele von einer Tapferkeit gegeben, die mit der der Japaner vor Port Arthur den Vergleich wohl aushält.

Auf der anderen Seite dürfen wir nicht übersehen, daß die Fähigkeit, Verluste zu ertragen, auch schon den Heeren älterer Zeit ebenso eigen war. Als bei Kolin Friedrich II. von den Österreichern geschlagen wurde, betrug der Gesamtverlust seiner Infanterie 12 307 Mann von 19 000 Mann. Das ist 65 von 100. Die preussischen Garden bei Saint Privat hatten 30 Prozent Verluste, ein Bataillon des 2. Garderegiments gar 55,5 Prozent der Mannschaft. Und das Regiment Jaroslau vor Plewna büßte 49 Prozent seines Bestandes ein. Selbst im Burenkrieg, der sonst gekennzeichnet ist durch die große Empfindlichkeit der Engländer gegen Verluste, hat in der Schlacht bei Magersfontein die Hochländerbrigade 23 von 100 eingebüßt. Vielleicht ließe sich beweisen, meint die Wiener „Arbeiterzeitung“, daß die Verluste, nach Verhältniszahlen bemessen, am größten waren in den Schlachten, in denen die Lineartaktik die Entscheidung auf wenige Stunden zusammendrängte.

Wir kennen ja freilich das Verhältnis von Verlust und kämpfender Truppenzahl für die einzelnen Gefechte dieses Krieges noch nicht. Aber wenn wir den unter vielfach ähnlichen Bedingungen verlaufenden Russisch-Japanischen Krieg in Betracht ziehen, so ist anzunehmen, daß sich die Verlustprozente gegen die Verluste der Schlachten im achtzehnten Jahrhundert eher vermindert als erhöht haben.

Doch nicht darauf allein kommt es an. Die Schlachten der Vergangenheit vollzogen sich in einer zusammenhängenden Handlung, sie würden geschlagen unter den Augen und unter dem persönlichen Einfluß der obersten Führer. Heute dehnt sich endlos das Schlachtfeld, in den Schützenlinien aufgelöst kämpfen die Krieger sozusagen

unter dem Antrieb ihres eigenen Willens, vorwärts zu kommen und zu siegen, losgelöst von dem Kommando, das sich dieser weitentfalteten Masse nicht hörbar macht. Und sie kämpfen nicht in der Hitze und Aufregung eines Nachmittags, sie kämpfen tagelang und wochenlang, sie stehen und liegen im Schützengraben, in Regen und Schlamm und Morast, und zu den Schreiden der Schlacht, die in Feuerstürmen über sie hinrast, gesellen sich alle Unbilden der Witterung, alle Entbehrungen der schlechten Unterkunft, alle Mühen der Schanzarbeit und der endlosen Märsche.

Der vielleicht angesehenste unter den Lehrern der Taktik, Falk, schrieb: „Wir wollen ferner nicht vergessen, daß unser heutiges Soldatenmaterial erheblich empfindlicher gegen die Gefechtsindrücke geworden ist. Die zunehmende Verbesserung der Lebenslage mehrt den Selbsterhaltungstrieb, mindert die Opferfreudigkeit, der Zeitgeist sieht im Krieg ein vermeidbares Uebel, was geradezu der Todesverachtung entgegenwirkt. Die hastige Lebensweise der Jetztzeit untergräbt die Nerven, der Fanatismus und die religiöse und nationale Begeisterung früherer Zeiten fehlen, schließlich nimmt auch die körperliche Kraft teilweise ab.“

Auch der österreichische Generalstabschef Konrad von Höfendorf erhebt in seinem Werke über die Taktik in der Einleitung eine ähnliche Klage über die zersetzenden Einflüsse des Friedensgeistes unserer Zeit. Und wenn wir immer nachschlagen unter den berühmten Theoretikern, sei es Bernhardi oder Blume oder Woinowitsch, oder sonst wer, sie alle richten gegen unsere Zeit den gleichen Vorwurf.

Aber die Jugend und die Männer unserer Tage haben den Zweifel, den die Gelehrten der Kriegswissenschaft gegen ihre Leistungen erhoben haben, glänzend widerlegt. Dieses nervenhafte Gesichts erträgt Strapazen, nimmt Opfer auf sich, die beispiellos sind, und weiß zu kämpfen und zu sterben, so gut wie irgendeins der nervenstärkeren Vorgänger. Vielleicht könnten weder die Truppen Friedrichs des Großen noch die sieggewohnten Scharen Napoleons einen Krieg ertragen, der mit allen Schrecken einer höchstgeistigsten Technik auf die Nerven einströmt, in dem die Phantasie durch Ohr und Auge alle Greuel vermittelt und der doch nicht einmal, wie der Krieg von einst, die freudige Entspannung schneller Siege und rasch gepflückter Lorbeeren der Tapferkeit bietet.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Am heutigen Tage tritt in Kopenhagen eine sozialistische Konferenz zusammen, die als eine große Friedenskundgebung gedacht ist. Dieser Zweck wäre sicherlich auch erreicht worden, wenn, wie ursprünglich geplant, nur die Genossen neutraler Länder diese Konferenz beschicken würden. Nunmehr aber stellt sich heraus, daß auch Wandervogel und Hunsman dort erscheinen und daß die französische und russische Parteileitung Berichte einbringen wollen. Unter diesen Umständen befürchten wir, daß die Konferenz auslaufen wird wie das Hornberger Schießen. Doch hoffen wir, daß wir uns geirrt haben.

Die Tagesberichte aller Kriegsparteien lassen in den wenigen Worten, die sie gelegentlich über die Unbilden des rauhen und nassen Wetters aussprechen, nur schwer erkennen, welchen furchtbaren Strapazen die Soldaten durch Frost und Wind ausgesetzt sind. Folgende Tatsachen, die wir der „Kreuz-Zeitung“ entnehmen, lassen erraten, wie groß die Umsfälle sein mögen, die allein die Engländer bisher schon dadurch erlitten haben. Es heißt dort: Die Kälte und der Frost an der Front fordern beinahe ebensovielen Opfer wie die deutschen Geschosse. Offiziere, die krank von der Front zurückgekehrt sind, erzählten, daß augenblicklich über 1500 englische Soldaten in Boulogne und Umgegend liegen, die alle an erfrorenen Füßen leiden. Ueber tausend von ihnen mußten ein oder beide Beine amputiert werden, und besonders erschwerend fällt es ins Gewicht, weil bei den vielen verwundeten Soldaten

ein vollständiger Nervenzusammenbruch jeden Versuch zur Heilung zunichte macht. Die großen Verluste, die die englische Armee durch diese vielen Amputationen gehabt hat, haben die englische Front mehr verdünnt als alle Kugeln und Schrapnelle. Hauptmann Ballyntyne vom Territorial-Bataillon der Royal-Scots, der jetzt im Lady Islington Hospital in Mansair liegt, erzählte folgendes: „Von dem Augenblick an, wo ich vor drei Wochen an der Front ankam, bis gestern Abend, wo ich im Hospital eingeliefert wurde, bin ich nicht ein einziges Mal warm geworden, so fürchterlich hat uns die Kälte zugesetzt.“

Daß die deutschen Truppen trotz der großen Strapazen, denen auch sie natürlich mehr oder weniger unterworfen sind, am nördlichen Wisne-Ufer und in den Argonnen vorwärts kommen, ist gewiß erfreulich. Es ist nicht mehr abzustreiten, daß die Franzosen nördlich und nordöstlich von Soissons eine große Schlappe erlitten haben. Das nördliche Wisne-Ufer mußten sie vollständig räumen; eine Reihe strategisch bedeutungsvoller Orte fiel in die Hände der Deutschen. Damit sind die Letzteren nun auch im Besitz des Josienne-Tals mit den beiden wichtigen Eisenbahnlinien und den nicht minder wichtigen Chaussees zwischen Chauny und Laon. Militärische Sachkenner sind der Meinung, daß der Verlauf dieser Kämpfe, die den Franzosen viele Opfer gekostet haben, ernstere Folgen zeitigen könne. Holländische Zeitungen meinen, daß nunmehr die französische Schlachtfront ernstlich von einem Durchbruch der Deutschen bedroht werde.

Die weitere Entwicklung der Kämpfe wird zeigen, ob diese Vermutungen zutreffen. Daß die Lage der Franzosen dort ernst ist, läßt sich aus einem Passus des amtlichen französischen Berichts schlussfolgern, der lautet: „Das Hochwasser der Aisne hat mehrere Brücken fortgerissen und so die Verbindung der Truppen außerordentlich gestaltet.“

Wir haben gestern bereits gemeldet, daß in der „Humanite“ Protest dagegen erhoben worden ist, daß die französische Regierung Repressalien gegen deutsche Kriegsgefangene anwende. Auch Hervé nimmt jetzt zu der Frage der Behandlung der gefangenen Deutschen Stellung. Er sagt: Anfang August setzte ein Schwarm von Marmisten der Bevölkerung in den Kopf, das Land sei voller Spione; Spione habe es gegeben, aber als die deutsche Lawine in Frankreich einbrach, war es allzu einfach, die Niederlage durch ungenügende Vorbereitung, zahlenmäßige Unterlegenheit und Fehlen schwerer Artillerie zu erklären. Man mußte einen Sündenbock finden, und diesmal sind die Spione die Sündenböcke gewesen. Die Regierung verlor den Kopf und befahl, alle Deutschen zu internieren. Die unglücklichen Opfer wurden unter Töhlen der Bevölkerung in Eisenbahnzüge gebracht und in Waggons eingepferkt. In den für ihren Aufenthalt bestimmten Städten wurden sie zwischen zwei Reihen Soldater und Schutzeuten in Lokale geführt, wo nichts zu ihrem Empfang vorbereitet war, und wo die Männer, Frauen und Kinder wochenlang auf Stroh oder auf dem nackten Boden in widerlichem Durcheinanderhausein mußten, und wie Sträflinge behandelt wurden. Man wird niemals die Zahl der armen Kinder kennen lernen, welche in diesen Zuchthäusern infolge des Glucks und der Entbehrungen starben. Dies ist eine schöne Reklame für Frankreich im Ausland. Das Parlament soll Maßnahmen für eine würdige Behandlung der Internierten treffen, um den guten Ruf Frankreichs und die Ehre der Republik zu retten.



**Auf Stappendienst.** Ein Malenter Genosse, der als Wehrmann in Belgien Stappendienst tut, schreibt in zwei Feldpostbriefen an Lübecker Bekannte u. a.:

Burg Leopold, 2. Januar 1915.  
Wohl durch die Schuld der Feldpost kam ich erst in der Mitte des Dezember in den Besitz des Paketes. Ich sage Ihnen für die Zigarren meinen besten Dank. Die Zigarren, die man hier in Belgien, so dicht an der holländischen Grenze, laufen kann, sind so miserabel, daß man sich freut mal wieder ein gutes Kraut zwischen die Zähne zu bekommen. Ich hatte geglaubt, daß so dicht bei Holland (3 Std. zu Fuß) auch der Tabak gut wäre, bin aber schwer enttäuscht. Meistens ist der Belgier auch ein ganz gerissener Geschäftsmann, der für unser gutes deutsches Geld uns mit der ehrlichsten Miene anlächelt. Besonders beim Wechseln von größeren Geldsorten, d. h. Papiergeld — denn weiter bekommen wir nichts — versucht er immer wieder durch seine Centstücke uns irrig zu machen, um uns dann zu überreden. Da muß jeder scharf aufpassen, denn bei 53 Pfg. täglicher Löhnung ist nichts über. Wir sind ja bis jetzt noch im Stappendienst, aber wie lange noch, weiß niemand. Man stumpt überhaupt in diesen Zeiten, es sind über 5 Monate, dermaßen ab, daß, wenn der Befehl zum Abziehen mal käme, man sich sehr wenig dabei denken würde. Nur die Familie, das ist ja die Sorge die man hat, sonst wäre wirklich wenig bei, was einem jetzt noch schreckt. Wir mögen ja auch von der eigentlichen Front verschont bleiben, wer weiß es? S... und W... Schwartau und ich glaube auch Max W... liegen in Rußland in den Schützengräben, wie Sie vielleicht auch längst wissen werden. Es ist dieser Platz ein großer Truppenübungsplatz, der größte in Belgien, ich würde in Deutschland auch keinen nur annähernd so großen. Es sollen 6—700 Baracken hier darauf sein, jede 60—70 Mann fassend; außerdem viele Villen für die Stabs-offiziere und noch höhere Personen, sogar ein Haus für König Albert. Großartig angelegte Straßen, herrliche Kriegsschlachtereien, Bäckereien, Proviant- und Magazinräume, überhaupt alles großzügig angelegt. Hätte Belgien die allgemeine Wehrpflicht gehabt, und wären die neuen Baracken sowie Lazarette usw., die noch im Bau sich befinden, fertig gewesen, so hätten die Belgier hier ungeheure Truppenmassen herwerfen können, die zu vertreiben uns viele Opfer gekostet hätten.

Es war nun unsere Aufgabe, hier die Wachen zu stellen, was bei den fanatischen Belgiern eine Notwendigkeit war, und die Reinigung der Häuser, was bei dem Dreck der Belgier auch notwendig war.

Es mag Ihnen letzteres etwas traurig vorkommen, aber wahr ist es, viele Belgier sind Dreckfinken, die Baracken sowie die Villen strotzen von Schmutz. Folgendes Beispiel mag es Ihnen beweisen: Da dieser Platz sonst nur im Sommer als Übungsplatz für die Soldaten benutzt wurde, sind naturgemäß in dem 10 Minuten entfernten Dorfe Burg Leopold eine große Anzahl von Wirtschaften, die aber alle den stolzen Namen „Café“ führen. Kommt man des Abends mal hier hinein, so schweben gleich 2—3 im höchsten Staat, in voller Schminke befindliche junge Mädchen mit Mynher oder Monfrer auf jeden zu. Läßt man sich aber dazu herbei, am Morgen bis Mittag in eines dieser Cafés zu kommen, so läuft man gleich wieder raus; so ein Schmutz und eine Luft, denn für Lüften sind die Leute auch nicht zu haben, kommt einem entgegen, daß schon starke Nerven dazu gehören, hier auszuhalten.

Trägt man dann mal eine der Schönheiten, die bei Tage ohne Schminke aber keine sind, warum sie Mittags noch ungewaschen ist, so sagt sie stolz, sie macht erst um 3 oder 4 Uhr Toilette.

Solange laufen die ungewaschen und in Röcken, mit Sicherheitsnadeln zusammengesteckt, Schuhen ohne Bänder und Schürzen, die keine oder doch nur sehr, sehr wenige deutsche Frauen oder Mädchen umbinden würden.

Wir haben hier auch große herrliche Privaträume gesehen, die von den Besitzern fluchtartig verlassen worden sind, wo auch vieles vollständig ruiniert ist. Was da von Werten verloren gegangen ist, grenzt ans Unglaubliche. Das ist der Krieg. Es befindet sich auch eine Kriegsschule für die Belgier hier, die heute für die Aufnahme von 200—300 in der Gegend befindlichen Verwundeten eingerichtet wurde, die hier vollständig ausgeheilt werden sollen.

Das Weihnachtsfest wurde in der Kompanie gefeiert, es war nur ein wehmütiges bis zum Schluß, nachdem das gelieferte Bier seine Wirkung bei manchem getan, doch noch ein etwas munteres Leben begann. Die üblichen Reden des Hauptmanns, des hier befindlichen Generals fehlten auch natürlich nicht. Beschenkt wurden wir mit verpackten Kleinigkeiten, so erhielt ich z. B. 3 bunte Taschentücher, 4 Tafeln Schokolade, 2 Pakete Tabak und ein Paar Fußlappen, 9 Zigarren und eine Handvoll Nüsse. Es war doch etwas.

Die Hauptsache und unser aller Sehnen ist ein baldiger Frieden.  
Gesundheitlich geht es mir noch einigermaßen; indem ich auch Ihnen alle noch viel Glück in dem neuen Jahr wünsche, verbleibe mit besten Grüßen  
D. W. . . .

Camp de Beverloo, 8. Januar 1915.  
In meiner sehr großen Freude erhielt ich gestern ein Weihnachtspaket von Ihnen; ich sage Ihnen dafür meinen herzlichsten Dank, es waren alles Gaben, die wirklich in ein Liebespaket passen und haben auch die lange Reise vom 30. November, wie ich aus beiliegendem Schreiben ersah, bis zum 7. Januar gut überstanden.

In unserer Kompanie waren über 300 Weihnachtspakete gestern eingetroffen, so daß der eigentliche Weihnachtstag noch am dem Abende eine Wiederholung fand. Ich hatte außer dem Paket von Ihnen noch eins von dem Frauenverein Malente erhalten, welches auch sehr schöne nützliche Sachen enthält. Es scheint mir, als wenn der letztgenannte Verein an sämtliche im Felde befindlichen Malenter Weihnachtsgaben verstande und mich aus dem Grunde nicht ausschließen möchte; sei es auch, wie es sei, die Freude ist doch eine große, wenn man etwas aus der Heimat hört. An dem richtigen Weihnachtsabend war für mich gar keine Post und Pakete eingetroffen, so daß an dem Abend die Stimmung eine ziemlich gedrückte war. Leider machten gestern wieder viele Kameraden die Wahrnehmung, daß der Inhalt ihrer Pakete zum großen Teil verdorben war, es ist ja von den Angehörigen auch sicher nicht auf eine so lange Reisebauer gerechnet worden, aber es muß doch auch jeder mit der Möglichkeit rechnen, daß in diesen Zeiten eine Verzögerung eintreten kann. Unser Weihnachtsabend fand am 22. Dezember in einer großen belgischen Offiziersmesse statt. Es waren in einem großen Saale große Tische aufgestellt, in Ermangelung von Tischstühlen mit weißen Bettlaken bedeckt; auf denselben waren für jeden einzelnen Mann die Geschenke, bestehend in Weizen, Taschentüchern, Tabak, Schokolade, einer Handvoll Nüsse und 9 Zigarren gelegt, bei jedem der Name auf einem Zettel.

Eingeleitet wurde die Feier durch ein Violinello eines Belgischwebers (in Zivil Militär), nachdem hieß der Kompaniechef eine sehr gute Rede, die nichts Militärisches an sich hatte, sondern den Sinn und Ursprung der Weihnachtsfeier von Anfang bis zu jetzigen Zeiten behandelte, der Hauptmann, ein alter Herr von 62 Jahren, ist im Zivilberuf Oberlehrer einer Mädchenschule und ein guter Hausmann und auch Mensch. Dann folgte ein gemeinsamer Gesang von Weihnachtliedern, der durch die Masse der Sänger auch ge-

waltig war und mangeln, der in Gedanken dahin war, die Augen naß machte. Nachdem folgten einige Gesangs solos eines Sergeanten, der sonst Kameradsänger beim Großherzoglichen Hof in Schermin ist. Dann hielt der General eine zündende Ansprache, die darin gipfelte, daß jeder sicher lieber mit seiner Familie das Fest erleben möchte, aber doch würde jeder in späteren Jahren dieses Weihnachtsfest in Feindesland für das schönste seines Lebens erklären, gefeiert in einer großen Zeit. Der Mann hat nicht ganz unrecht, aber jeder von uns verzichtet gern auf diese Erinnerung, wenn er deshalb so Hause seiner Beschäftigung nachgehen könnte. Es wurden dann einige humoristische Lieder und einige Liter Bier (500 Liter) verzapft; das Ende war bei vielen ein Affe und morgens ein Kater, ich habe von beiden Tieren nichts gehabt, da ich nicht in der Stimmung war, und so ging es noch mehreren Kameraden.

In einer guten halben Stunde muß ich wieder auf Posten, die Uhr ist 12 1/2 nachts. Rechts von dem Tisch, an dem ich schreibe, liegt auf einem Strohsack mein Kamerad und schnarcht, daß die Wände zittern könnten, wenn die nicht aus Stein wären. Stoß ich ihn an, so grunzt er und zwei Minuten später sagt er wieder los, mir schien es nach dem jetzmaligen Aufwachen noch schlimmer zu werden; so will ich das Weiden lieber unterlassen und mich in das Unabänderliche fügen. . . .

**Ausfuhrverbot.** Die Handelskammer teilt mit, daß auch solche für Taschen- und Handlampen geeignete Trockenbatterien zur Ausfuhr verboten sind, die erst mit einer Flüssigkeit, die aufgelaut wird, z. B. Wasser, befüllt werden müssen, bevor sie Strom geben.

**Feldpostbriefe nach dem Felde** im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

**Wegen vorläufiger Lösung des Dienstmangels** Alina Schwarz wurde am Freitag vor der 2. Strafkammer der Tischlergeselle Ferdinand Str. zu der Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte das Mädchen in einem Hotel auf dessen ausdrückliches Verlangen durch Revolvergeschüsse in den Kopf getötet und wollte sich dann selbst das Leben nehmen. Die Regeln verfehlte jedoch bei Str. das Ziel, doch trug er sich so unglücklich in das Gesicht, daß er auf beiden Augen die Sehraft verlor. Mit Berücksichtigung auf diese bedauerlichen Folgen wurde die mindeste Strafe beantragt und auch ausgesprochen.

**Schiffsverluste und Havarien** im Monat Dezember. Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind 55 Dampfer mit 116 857 Tons und 21 Segelschiffe mit 20 434 Tons total verloren gegangen. Im gleichen Monat des Vorjahres waren es 36 Dampfer mit 55 026 Tons und 40 Segelschiffe mit 20 557 Tons. Beschädigungen erlitten 394 Dampfer und 66 Segelschiffe. Im Dezember 1913 waren es 641 Dampfer und 144 Segelschiffe. Die infolge des Krieges vernichteten und umgekommenen Schiffe sind hierin nicht enthalten.

**Stadttheater.** Die zurückgekehrte Aufführung von Webers „Curyantke“ wird nunmehr bestimmt am kommenden Dienstag vor sich gehen. Die Verschiebung war notwendig geworden, weil das vom Verlag gelieferte Musikmaterial so fehlerhaft war, daß erst einige Orchester-Korrekturproben stattfinden mußten, ehe an ein Weiterarbeiten der letzten, abschließenden Proben gedacht werden konnte. — Heute wird Goethes „Iphigenie“ noch einmal gegeben. Das Stück und die Aufführung sind zu wertvoll, um nur als „Kassier“-Vorstellung beachtet zu werden. Möge darum der Abend die Würdigung finden, die ihm gebührt. — Am Sonntag nachmittags zum letzten Male und zu kleinen Preisen „Hänsel und Gretel“, Märchenoper von Humperdinck; am Abend „Die Stützen der Gesellschaft“ von Ibsen mit Gastspiel von Robert Nhil.

**Stadttheater.** Spielplanentwurf vom 17.—23. Januar 1914: Sonntag, nachm. 3 Uhr: „Hänsel und Gretel“, Märchenoper; abends 7 1/2 Uhr: „Die Stützen der Gesellschaft“, Schauspiel von Henrik Ibsen. — Montag: Geschlossen. — Dienstag: „Curyantke“, große romantische Oper von C. M. v. Weber. — Mittwoch: „Julius Caesar“, Trauerspiel von W. Shakespeare. — Donnerstag: „Die Fledermaus“, Operette von J. Strauß. — Freitag: „Curyantke“. — Sonnabend: „Wilhelm Tell“, Schauspiel von Schiller. In Vorbereitung: Schauspiel: „Maria Magdalena“, „Egmont“, „Flachsman als Erzieher“, „Der Hagen des Odysseus“. Oper: „Bohème“, „Dello“, „Verfärgelt“.

**Markkonzert.** Am Sonntag, dem 17. ds. Mts. wird von der Kapelle der Schutzmannschaft auf dem Marktplatz von 4—5 Uhr nachmittags ein patriotisches Konzert veranstaltet und es soll wiederum während des Konzerts eine Sammlung durch Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonnen stattfinden. Der Ertrag dieser Sammlung soll zur Beschaffung von Liebesgaben für kriegsgefangene Lübecker verwendet werden.

**w. Müll.** Die gestrige Sitzung der städtischen Kollegien, die erste in 1915, wurde vom Bürgermeister mit dem Wunsch nach einem baldigen segensreichen Frieden eröffnet. Sodann wurde der wiedergewählte Stadtverordnete Groth eingeführt. Der erste Punkt der Tagesordnung, Errichtung einer Freibank, wurde abgelehnt. Der bisherige Inhaber der Freibank, Schlachter W. Gohmann, kann wegen anderweitiger Geschäfte in seinem Grundstück die Freibank nicht mehr führen; der Schlachter Karl Gohmann will sie übernehmen und in dem Grundstück des Kaufmanns Kempke in der Schäfersstraße betreiben. Die Einrichtungskosten, 204 Mk., soll die Stadt übernehmen. Es sollen wegen Ankaufs des Grundstücks Erhebungen erfolgen. Der Tischbauunternehmer Reichardt, welcher die Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten hier ausführte, hat für jede dieser Arbeiten Kautions stellen müssen; er beantragt, diese Kautions zusammenzusetzen und auf 3000 Mk. festzusetzen. Die Zusammenziehung der Kautions wird beschlossen, deren Höhe jedoch auf 6000 Mk. festgesetzt. In der Diskussion wurden Fälle mitgeteilt, nach welchen Reichardt die Einwohner, welche die Kanalisation von ihm in ihren Grundstücken errichten ließen, ganz exorbitant hohe Preise bezahlen ließ. Wer solche hohen Preise an Reichardt noch jetzt zahlen soll, soll sich beim Bürgermeister melden. Die Unterhaltung und Wartung der Elektrizitätszähler wird nach Maßgabe der in dem Schreiben des Kreisaußschusses vom 6. Januar 1915 vorgesehene Bestimmungen der Gesellschaft übertragen, mit der ein Vertrag bisher bestand. Eine Erhöhung des Preises tritt nicht ein. Einem Ehepaar, das dieser Tage goldene Hochzeit feiert, soll ein Geschenk, 30 Mk., überreicht werden. Der vertretende Gasmeister hat die Erhöhung seines Lohnes von 5 Mk. auf 6 Mk. täglich beantragt. Nachdem der Bürgermeister den Mann täglich gelobt, wird beschlossen, ihm ab 1. Januar 1915 monatlich 175 Mk. zu zahlen. Die Regenwasserleitung in der Bahnhofsstraße, von der Post bis zum Uhrmacher Gröperischen Hause, soll repariert resp. erneuert werden; die Kosten werden bewilligt. Hätte die hiesige Arbeiterkassette dafür gesorgt, daß sie eine Vertretung in den Kollegien hätte, würde bei diesem Punkte auch die Beschäftigung der vorhandenen Arbeitslosen zur Sprache gebracht worden sein, denn es kann nicht angehen, daß nur eine kleine Zahl Arbeiter diese städtischen Arbeiten fertigstellt, während andere Arbeiter, die auch Stenerzahler

sind, arbeitslos umherirren. — Dem Frotzenverein werden zur Einrichtung des Vereinslokals „Waldlust“ 2000 Mk. bewilligt. Der Witwe des früheren Polizisten Danielsen wird eine Pension von 300 Mk. jährlich bewilligt. Nachdem die städtischen Kommissionen neu besetzt, wir bringen die Kommissionsmitglieder in nächster Nummer, ersucht der Bürgermeister diese Kommissionen, an die Aufstellung des Etats heranzugehen und, um eine Bilanzierung des Etats zu ermöglichen, an den Ausgaben größtmöglich zu sparen. Wird die Mahnung der Bürgerkassette befolgt, dann dürfen wir hoffen, daß wir in diesem Jahre den Dreck in den Straßen, namentlich in der Hauptstraße, noch nicht los werden und daß die städtischen Wege, z. B. Schmilauer-Chaussee, Wasserkrügerweg, unpassierbar werden.

**Hamburg.** Schwindjüchtige Rundstücke! Das „Hamburger Echo“ schreibt: Der Schreck über die neue Bundesratsverordnung ist den Bäckern dermaßen in die Glieder gefahren, daß sie die armen Rundstücke noch kleiner kneten als bisher. Man sollte nicht glauben, daß das noch möglich war, aber verschiedene Bäcker haben es doch fertig gebracht. Wir möchten den Übrigen nicht raten, dem Beispiel zu folgen. Der Menschheit ganzer Jammer packt einen, wenn man solch verführerisches Backwerk sieht, das den ehrlichen Namen Rundstück ebenjowenig verdient, wie der Bäcker das Geld, das er dafür fordert. Wir alle sind gewiß geneigt, Rücksicht auf unsere Bäcker zu nehmen, zumal in dieser schweren Zeit, aber sie sollen uns auch nicht zu viel zumuten. Denn schließlich kauft man doch Rundstücke, um sie zu essen und nicht um einen hohen Zahn damit auszuploppen. — Auch in Lübeck hatten die Semmeln allmählich die Schwindjucht bekommen.

**Altona.** Mordprozess Lofin. In der fortgesetzten Verhandlung vor dem Schwurgericht befanden mehrere Zeugen übereinstimmend, daß Lofin, als er in der Frühe des 15. Oktober 1911 seine angebliche Frau zum Bahnhof begleitet haben wollte, nach etwa zwei Stunden zurückgekehrt sei, worauf er einige Sachen zusammenpackte, sie in eine Pappschachtel legte und dann die Arbeiterkassette in Hirschjohelbe, in der er mit seiner Geliebten zusammenlebte, auf seinem Fahrrad verließ. Am andern Morgen war er wieder pünktlich an der Arbeitsstelle, und aus seinen Reden entnahmen die andern Arbeiter, daß er bei einer andern Geliebten, die in Neuenhamme bei Bergeborn in Arbeit stand, gewesen sei. Den Kameraden erzählte er bald darauf, er sei sehr froh, daß seine Frau fort sei, denn nun könne er sich ordentlich ausleben. Einigen gestand er auch, daß er mit ihr gar nicht verheiratet gewesen sei. Das Verhältnis zwischen beiden war in der ersten Zeit, als sie auf Karolinenhof arbeiteten, einigermaßen gut, aber bald fing Lofin, der sich nachts immer umhertrieb, an, die Frau roh zu mißhandeln, und in den letzten Tagen erschienen sie schon nicht mehr zusammen bei Tisch. Von allen ihren Arbeitsgenossen wird die Frau als eine stille und sehr fleißige Arbeiterin geschildert. Als Sachverständige wurden Professor Hüter und Medizinalrat Reichardt aus Altona gehört. Nach ihren Bemerkungen ließ es sich an der Leiche nicht mehr feststellen, ob es sich bei der Toten um eine schwangere Frau handelte. Der Angeklagte selber erklärte immer wieder, daß seine Geliebte in ihre Heimat gefahren sei. Auch der zweite Verhandlungstag brachte noch kein Licht in die mysteriöse Angelegenheit, wenn der Angeklagte auch den denkbar ungünstigsten Eindruck machte. Am Sonnabend wird man in dieser Sache wahrscheinlich zu Ende kommen.

## Neueste Nachrichten. Die Kriegslage.

**W. B. Großes Hauptquartier, 16. Januar.** (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend Nieport fanden nur Artilleriekämpfe statt. Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen zwei Schützengräben und nahmen die Besatzung gefangen.

Das in letzter Zeit oft erwähnte Gehöft von La Boijelle nordöstlich Albert wurde gestern gänzlich zerstört und von den Franzosen geäubert. Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe.

Die Zahl der in den Kämpfen vom 12. bis 14. Januar dortselbst eroberten Geschütze hat sich auf 35 erhöht.

Größere, für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Consenoye nordöstlich Verdun statt.

Ein Angriff auf Villy, südöstlich St. Mihiel, brach unter unserer Feuer in der Entwicklung zusammen. In den Vogesen nichts von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz. Lage unverändert. Die regnerische und trübe Witterung schließt jede Geschäftstätigkeit aus.

Oberste Heeresleitung.

## Handels- und Marktnachrichten.

### Schweinemarkt.

Hamburg, 15. Januar 1915.

Austrieb: 8851 Stk.	Handel: ruhig.	Bez. f. 50 kg nach Abzug der Tara	Bez. f. 50 kg Lebendigem
Fettfleisch über 300 Pfund . . . . .	81		65
Weite schw. r. Schweine ab 260 Pfd. . . . .	78—80		62 1/2—64
Mittelschw. r. Schweine über 240—260 Pfd. . . . .	75—78		60—62 1/2
Mittelschw. r. Schweine über 200—240 Pfd. . . . .	74—76		57 1/2—60
Gute leichte Schweine unter 200 Pfd. . . . .	70—73		54 1/2—57
Geringere Schweine . . . . .	66—65		52 1/2—59 1/2
Weite Sauen . . . . .	68—70		54 1/2—56
Geringere Sauen . . . . .	60—65		47—50 1/2

Verantwortlich für die Abdruck: „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling. Verleger: F. H. Schwarz. Druck: F. H. Schwarz & Co. Sämtlich in Lübeck.

**Drucksachen** werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“

## Telephonisch

können Inserate nur ausnahmsweise in ganz dringenden Fällen angenommen werden. Für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgebener Inserate übernehmen wir keine Garantie und können event. Fehler nur auf Kosten der Inserenten berichtigen.

Expedition des „Lübecker Volksboten“.



## Sozialdemokratischer Verein

Auf den Schlachtfeldern in Frankreich und Rußland haben ihr Leben lassen müssen unsere Genossen, die Wehrmänner

**Karl Ohmann**  
**H. Planthaber**  
**Johann Köhn.**

Ehre ihrem Andenken.  
Der Vorstand.



## Deutscher Transportarbeiterverband

Ortsverwaltung Lübeck.

### Nachruf!

Den Mitgliedern zur Erinnerung, daß am 31. Dezember 1914 in Rußland unter 80 Lege

**Peter Nommsen**

Gruß an  
auf dem Schlachtfeldgefallen.  
Ehre ihrem Andenken!  
Der Vorstand.



## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Während der Schlachtfelder haben unsere Mitglieder, der 2. Bataillon

**Gustav Schütt**

der Frontlinie  
**Josef Grai.**  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

## Aufruf an die deutschen Hausfrauen.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin, in ganz Deutschland eine

## Reichswollwoche

stattfinden.

Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen sowie Tücher eingesammelt werden, um daraus namentlich Überziehwesten, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50 : 2 m hergestellt worden, die einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen die unterzeichneten Stellen der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen.

Die Organisation dieses Sammelwerkes wird sich in den Gauen des Vaterlandes verschiedenartig gestalten — je nach den Eigentümlichkeiten und den besonderen Lebensverhältnissen ihrer Bewohner.

Aber Euch Allen wird rechtzeitig die Mitteilung über die Einzelheiten zugehen. Zunächst richtet Euch schon darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns Alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt!

Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen.

Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans Werk! Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehrlichem findet!

Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es zur Abholung bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen!

Berlin, den 1. Januar 1915.

**Kriegsauschuß für warme Unterkleidung E. V.**  
Süßl zu Salm-Horstmar.

Zur Durchführung der „Reichswollwoche“ werden in Lübeck verschiedene Vereinigungen unter Führung des Roten Kreuzes zusammenwirken.

Die in dem vorstehenden Aufruf bezeichneten Gegenstände — außerdem auch alte Teppiche, Läufer, Kofas- und Strohmatten für die Schützengräben — werden vom 18. bis 26. Januar in den Stunden von 11 und 3-6 Uhr im Hause der Armenbehörde, St. Annenstraße Nr. 1, entgegengenommen. In den 1913 eingemeindeten Stadtteilen und in den Landbezirken werden besondere Sammelstellen eingerichtet.

In der inneren Stadt und den alten Vorstädten werden außerdem Wagen zur Abholung der Sachen durch die Straßen fahren, und zwar

am Montag, dem 18. Januar, in der Vorstadt St. Gertrud,

am Dienstag, dem 19. Januar, in der Vorstadt St. Jürgen,

am Donnerstag, dem 21. Januar, in der Stadt, Nordseite,

am Freitag, dem 22. Januar, in der Stadt, Südseite,

am Samstag, dem 23. Januar, in der Vorstadt St. Lorenz Nord,

am Montag, dem 25. Januar, in der Vorstadt St. Lorenz Süd.

Die Wagen werden von Mitgliedern der Sanitätskolonnen besetzt sein, die mit einem Hinweis versehen und zur Entgegennahme der Sachen bereit sind.

Die gesammelten Gegenstände werden in der Armenbehörde desinfiziert, sortiert und alsdann ihrer Zweckbestimmung zugeführt. Soweit sie sich dazu eignen, werden sie in den Nähstuben des Roten Kreuzes, der Kriegshilfe und des Nationalen Frauendienstes zu Decken und Kleidungsstücken für unsere Truppen verarbeitet.

Auch ist auf Anfragen erteilt die Genrate vom Roten Kreuz, St. Annenstraße 2, vormittags 10-1 Uhr.

Wir bitten um reichliche Gaben zum Wohle der Tapferen, die kämpfen für uns kämpfen!

Lübeck, den 14. Januar 1915.

**Der Ausschuß des Roten Kreuzes**  
für die Reichswollwoche.

Für die vielen Beweise der über-  
Zunahme bei dem immerwährenden  
Verlust unserer unterirdischen Soldaten  
Walter haben wir allen seine Herren  
Lebte Hansel für die erkrankten  
Worte wollen danken Dank.  
A. Höppler, a. St. im Felde  
und Frau, geb. Kock.  
Lübeck, Sudwischen, 24. 1248

## 20 Arbeiter

werden eingestellt.  
Wiedmung Meierbrücke,  
212, Verbeeren Brandl.

## Gesucht zu sofort eine Wochenpflegerin

Näheres bei Frau Rupp,  
2351, Menckstraße 19.

## Ein freundliches Logis

an junges Mädchen zu vermieten,  
Woche 2 Mk. Engelstraße 32-10.

## Frau Schulz

Hebamme  
wohnt jetzt  
Moislinger Allee 45.

**Karl**  
im 14. Lebensjahr.  
Fritz Praeske und Frau  
geb. Isenhardt nach Berlin,  
Königsplatz, den 24. d.  
Mts. 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349

## Zweierlei Maß.

Das französische sozialistische Manifest verzichtet wohl darauf, sich gegen die deutsche Sozialdemokratie moralisch zu entrüsten, es glaubt aber der deutschen Sektion der Internationale einen politischen Fehler vorwerfen zu können, weil sie sich nicht mit ihren Hoffnungen und Wünschen den Gegnern Deutschlands zugesellt hat. Bei diesen, also bei Frankreich, England und Rußland, sehen die Franzosen die Sache der internationalen Arbeiterbewegung am besten aufgehoben. Ja, sie meinen, daß sich die „Einsicht“ in die Notwendigkeit eines russisch-französisch-englischen Sieges schon in manchem Deutschen zu regen beginne. In diesem Sinne wird in dem Manifest gesagt:

Wir wissen, daß es schon mehr als eine unruhige Brust gibt. Und zur selben Stunde, wo wir den Stolz haben, zugleich unsere nationale Unabhängigkeit und unsere sozialistische Sache zu verteidigen, fragen sich jene vielleicht, ob der Krieg nicht auf einem schrecklichen Umwege zum höchsten Zweck hatte, ihren Befreiungskampf zum Ziele zu führen.

Ein sachliches Mißverständnis ist es, wenn die französischen Genossen gewisse Erscheinungen in der Partei dahin deuten, als würden irgendein Mensch in Deutschland den Sieg der Gegner. Uns scheint dieses Mißverständnis der beste Beweis dafür zu sein, daß die deutsche Sozialdemokratie gar nicht anders handeln konnte, als sie tatsächlich gehandelt hat. Wenn uns unsere französischen Genossen so falsch verstehen, wie sollen wir dann auf richtiges Verständnis bei Leuten rechnen, die uns stets mit übelwollendem Mißverständnis begegneten? Hätte sich die deutsche Sozialdemokratie in der Hauptstadt anders verhalten, als sie es tat, so wäre sie von den Gegnern Deutschlands sehr gegen ihre eigentliche Absicht als Bundesgenossin in Anspruch genommen worden. Und ihre Versicherung, daß ihre Haltung nur durch ihre prinzipielle Kriegsgegnerchaft, nicht aber durch den Wunsch nach einer Niederlage Deutschlands bestimmt werde, hätte — wie das Beispiel zeigt — nicht einmal bei den französischen Sozialdemokraten Glauben gefunden!

Das französische sozialistische Manifest stellt den russischen Arbeiter nicht vor die Frage, „ob der Krieg nicht auf einem schrecklichen Umweg zum höchsten Zweck hatte, seinen Befreiungskampf zum Ziele zu führen“. Der russische Arbeiter soll überzeugt sein, er kämpfe unter der Fahne des Jaren für Freiheit und Sozialismus. Dem deutschen Arbeiter wird dagegen gepredigt, daß seine Interessen nicht zusammenfallen „mit der Herrschaft der Junker und dem Ehrgeiz der Hohenzollern“.

Der Widerspruch ist so kraß, so schreiend, daß er auch den französischen Sozialdemokraten bei einigermaßen ruhigem Nachdenken zum Bewußtsein kommen muß. Das französische Manifest ist diktiert von dem leidenschaftlichen Wunsch nach dem Siege Frankreichs. Die deutschen Arbeiter haben nun von den französischen Arbeitern nie verlangt, sie sollten für die Niederlage Frankreichs arbeiten. Die französischen Sozialdemokraten sollten klug und gerecht genug sein, sich jeder Kundgebung zu enthalten, die leicht umgedeutet werden könnte in die Zumutung, die deutschen Arbeiter sollten die Geschäfte derer mitbejahren helfen, die jetzt Deutschland zu Boden werfen wollen!

Wenn der französische, wenn sogar der russische Arbeiter die Pflicht hat, sein Vaterland zu verteidigen, dann hat der deutsche Arbeiter diese Pflicht auch!

## Kriegsgefangenen.

Erlebtes 1870 von Theodor Fontane.

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Endlos waren diese Stunden von 10 bis 4; sie hatten aber doch ihre Unterbrechungen, einmal, wenn der Kommandant der Zitadelle und der Kommandant ihrer Umfassung hielten, namentlich aber, wenn „Neu“ eintrafen oder die in klosterartiger Unterjochung gehaltenen aus dem Verhör in der Stadt zurückkamen. Durch diese Elemente gingen wir mit der Welt zusammen und folgten dem Laufe der Politik und des Krieges. Ob das Berichtete wahr war oder nicht, war der Mehrzahl völlig gleichgültig; es unterhielt doch. Den einen Tag war General Wolke erschossen, den nächsten Tag gefangen, den dritten hatte er einem Kriegsrate präsiert; der König, der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, alle waren sie einige Tage lang tot, um dann wieder unter den Lebenden zu erscheinen. Es fiel keinem ein, sich über diese Widersprüche zu verwundern; man nahm sie als selbstverständlich hin; ja, man war vielleicht dankbar dafür. Der Stoff wuchs auf diese Weise. Eines in der Mitte des Monats erschien Garibaldi in Besançon; drei, vier Tage später hieß es, „die Preußen rücken an“; mit beiden Nachrichten hatte es ausnahmsweise keine Richtigkeit. Es wurde viel von „in die Luft sprengen“ gesprochen, und im großen und ganzen bemächtigte sich des deutschen Elements ein wenig behagliches Gefühl bei der Aussicht, von den eigenen landsmännischen Granaten totgeschossen zu werden. Ich machte den lebenswürdigen Kommandanten der Zitadelle, der sich oft halbe Stunden lang mit mir unterhielt, eine halbe scherzhafte Vorstellung darüber, worauf er ruhig antwortete: „Ja, diese Obergewölbe sind in fünf Minuten weggeblasen.“ Der Trost, der uns daraus erlos, war begreiflicherweise gering.

Die Preußen (es war die badische Division) hatten sich uns inzwischen mehr und mehr genähert. Am 23. hieß es: Heute gibt es eine Schlacht; acht Kilometer von hier, bei Chatillon müssen sie zusammenstoßen. Und in der Tat, es kam zu einem Gefecht. Wir hörten deutlich den Donner der Kanonen, und von dem Tisch unseres Gefängnisses aus, der uns gestattete, durch die obersten Scheiben hindurch, über die Stellungsmänner fortzuschauen, folgten wir einzelnen Bewegungen nachrückender französischer Bataillone. Einige von uns schworen, den Lichtreigen sitzender Granaten deutlich am dem schwarzen Rauch des Schusses sehen zu haben. Um 5 Uhr abends kam Meldung aus der Stadt: „1200 Badener

## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Rücktritt des Reichsfinanzsekretärs.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erfährt von unterrichteter Stelle: Binnen kurzem steht eine Aenderung in der Besetzung des Reichsfinanzamtes bevor. Staatssekretär Kühn leidet schon seit längerer Zeit an einer fortschreitenden gichtischen Erkrankung, die ihm mehr und mehr auch in der Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit hinderlich wird und den Gedanken an einen Rücktritt nahelegt. Er hat, wie selbstverständlich, nach Ausbruch des Krieges alle persönlichen Rücktritte zurücktreten lassen und ist weiter im Amte verblieben. Im ferneren Verlauf der Dinge hat er sich jedoch davon überzeugt, daß er, wenn er die demnächst notwendige Neuordnung der Reichsfinanzen nicht nur vorbereiten, sondern auch abschließend durchführen wolle, noch eine Reihe von Jahren im Dienst verbleiben müßte, was sein Gesundheitszustand ausgeschlossen erscheinen läßt. Es müßte aber unter allen Umständen vermieden werden, daß der Wechsel im Finanzressort im Laufe der zu erwartenden Neuarbeit eintritt. Der Reichsfinanzsekretär hat während der letzten Anwesenheit des Reichsfinanzministers in Berlin im Dezember 1914 Gelegenheit genommen, diesem seine Erwägungen vorzutragen. Der Kanzler hat sich, so sehr er das Ausscheiden dieses ausgezeichneten und hochverdienten Arbeiters bedauert, dem Gewicht seiner Gründe nicht entziehen können und die Befürwortung des Abschiedsgesuches zugeben müssen. Als Nachfolger ist der Direktor der Deutschen Bank, Wirklicher Legationsrat Professor Dr. Helfferich in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird seine Ernennung zum Staatssekretär so zeitig erfolgen, daß er bereits den Reichshaushaltsetat für 1915, der, wie bekannt, einen wesentlich formellen Charakter trägt, im Bundesrat und Reichstag einbringen kann.

### Die Einfuhrzölle.

Zwischen dem „Berliner Tageblatt“ und der „Deutschen Tageszeitung“ ist aus Anlaß der Brotversorgung Deutschlands während des Krieges eine Auseinandersetzung über die Einfuhrzölle entstanden. Das „Berliner Tageblatt“ (Nr. 22) schließt seine Darlegungen mit der Feststellung dieser Tatsache: „Noch im Juli vorigen Jahres, also unmittelbar vor dem Kriegsausbruch, sind durch das System der Einfuhrzölle 700 000 Doppelzentner Weizen und 800 000 Doppelzentner anderes Getreide, im ganzen also ein und eine halbe Million Doppelzentner Brotgetreide ausgeführt worden. Hätten wir dieses Getreide im Lande behalten, dann wäre von einer Knappheit an Brotgetreide keine Rede, und die Vorschriften über die „Streckung“ unseres Getreidevorrats hätten sich höchstwahrscheinlich erübrigt. Wir verstehen danach nicht ganz, wie die „Deutsche Tageszeitung“ behaupten kann, daß „das System der Einfuhrzölle durch diesen Krieg glänzend gerechtfertigt“ worden sei. Das Gegenteil ist offensichtlich der Fall.“

### Steuerfreiheit für die Hinterlassenschaft gefallener Krieger.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Stecher hat bei der zweiten heftigen Ständekammer zur Erbschaftsteuer einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, wo-

nach die großherzogliche Regierung erjucht wird, Anordnungen zu treffen, daß von dem Nachlaß der Krieger, die vor dem Feinde gefallen, oder infolge Verwundung oder Erkrankung im Felde verstorben sind, Erbschaftsteuer nicht erhoben wird.

### Anklagen wegen Verfüttung von Brotgetreide.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird, trotz des bestehenden Verbots, vielfach weiter Brotgetreide verfüttet. Im Kreise Bochum ist nun gegen eine ganze Reihe von Landwirten Anklage wegen Übertretung des Verbots erhoben worden.

### Die Beschlagnahme der Getreidevorräte

fordert der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen in einer an das Reichsamt des Innern gerichteten Eingabe. Von einer Erhöhung der Höchstpreise vertritt sich der genannte Kriegsausschuß keinerlei Erfolg. Dem Bestreben im Privathaushalt größere Mengen Mehl aufzutapeln, will der Ausschuß damit entgegengetreten wissen, daß diese Vorräte bis zu einem Kilogramm pro Kopf zu Reichseigentum erklärt werden. In der Eingabe werden auch die Wege angegeben, die eine gerechte Verteilung der vorhandenen Vorräte ermöglichen.

### Verwendung der beschlagnahmten Vorräte.

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums werden, wie die „Deutsche Confection“ erfährt, aus den beschlagnahmten Vorräten drei Qualitäten Strickgarn als „Kriegswolle“ hergestellt und zu festgelegten Einheitspreisen an die Großtöten abgegeben, die ihrerseits ebenfalls zu bestimmten Preisen zu verkaufen haben. Auch die Kleinhandelspreise sind festgelegt und dem 50-Grommanhänger aufgedruckt. Der Spinner hat den Großtöten und dieser den Kleinhandeler, der die Kriegswolle geliefert bekommt, durch ein bestimmtes Formular zur Einhaltung der vorgeschriebenen Preise und Bedingungen zu verpflichten. Wie die genannte Fachzeitschrift ferner erzählt, sind die Nachrichten, es seien für 300 Millionen Mark Rohwolle im Bezirke Roubaix-Tourcoing beschlagnahmt, stark übertrieben. Allerdings seien so bedeutende Mengen vorgefunden, daß diese nicht nur zur Deckung des Heeresbedarfs an Tuchen ausreichen, sondern auch noch ungefähr 500 000 Kilogramm zur Verarbeitung an die Privatindustrie abgegeben werden könnten. Diese Abgabe werde in nächster Zeit erfolgen.

### Die Heerschau der Agrarier verboten.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die Mitte Februar im Firkus Busch stattfinden sollte, ist vom Oberkommando der Marken verboten worden.

### Einführung der Arbeitslosenunterstützung durch die Gemeinden in Baden.

In früheren Landtagsperioden wurden jedesmal 100 000 Mk. zur Einrichtung einer Arbeitslosenunterstützung bewilligt. Die badische Regierung hat sich aber stets geweigert, sie in den Etat einzustellen. Der Krieg hat anscheinend auch hier eine Wendung zum Besseren gebracht. Der badische Staatsanzeiger veröffentlicht folgende Anweisung für die Gemeinden, die eine Erwerbslosenfürsorge (Arbeitslosenunterstützung) einführen wollen:

a) Die Regelung der Voraussetzungen, der Höhe und der Art der Fürsorge ist dem Ermessen der Gemeinde-

Zwei Stunden später trafen auch wirklich die Gefangenen ein. Es waren aber nur fünf. Als ein echter Oberländer gefragt wurde: „wo denn die 1200 seien“, antwortete er ruhig: „s is halt a Trost, wenn mer mit 500 ins Gefecht geht, kann mer ni 1200 verlieren.“ Ich überlegte es, was sofort allgemeine Heiterkeit erweckte. Von Groß keine Spur.

So war es Sonntag, den 23. Oktober. Halbiert an anderen Tagen. Wir lebten von Gerüchten. Erst die „Abendpost“, die bei Dunkelwerden jerviert wurde, machte regelmäßig der politischen Diskussion und — dem Tage selbst ein Ende. Mit dem Moment, wo die Blechschüssel wieder hinter dem Brett saßen, fiel der Vorhang. Die Nacht begann.

Nun raffelte, wie am Morgen, der Säufelband; der Sergeant, ein alter Keifer, passierte abermals unsere Reihen mit hochgehobener Laterne, zählte die Häupter seiner Lieben und verschwand dann mit einem freundlich-bäurischen „Guten Abend, meine Herren.“ Eine halbe Stunde später lag alles ausgeredet unter den Decken, jeder mit einer Nachtmühe über der Stirn, und nur der Geschichtenerzähler hatte noch auf seinem zusammengerollten Zeugbündel und wartete auf das Signal zum Erzählen. Er war die Scherzjunge dieses Kreises, dem die Aufgabe oblag, den Sultan „Wolt“ in Schlaf zu erzählen. Es gab ein halbes Duzend Lieblingsgeschichten: der graue Dragoner, der Pfarrer und der heilige Geist, der englische Herr in Paris, — alle liefen sie auf Liebesabenteuer, auf Sport gegen die Geisteslichter und auf Riddellierung der Engländer hinaus. Das letztere war wohl das wirksamste. Unendliche Heiterkeit begleitete diese Vorträge, und nie hatte ich es für möglich gehalten, in einem Kasernatengefängnis einem solchen Ueberraß von guter Laune, von Lachen und Ausgelassenheit zu begegnen. Ich summte dann und wann mit ein, ohne recht zu wissen, um was es sich handelte. Das Lachen selbst war so herzlich, daß es mit fortjäh.

Diese Erzählungen dauerten oft zwei Stunden. Am acht Uhr hielten dann mehrere Trommeln und Hörner, eine Art großer Zapfenstreich, ihren Umgang um die Zitadelle, und in dem Moment, wo sie schwiegen, klangen von Besançon die Abendglöden der Kathedrale heraus. Ein paar leidenschaftliche Raucher zündeten manchenmal mit dem Streichholz über die Wand hin, um die verglimmende Pfeife neu zu beleben; ein flüchtiges Licht blühte durch den dunklen Raum; noch ein paar Züge, dann schliefen auch sie. Alles still. Nach lag über die Zitadelle von Besançon.

### 6. Rückblick.

Ich war 18 Tage in Besançon; am 29. Oktober verließ

Moulins, dann über Poitiers und Rochefort nach der Insel Orléans im Atlantischen Ocean geschickt zu werden. Die letzten drei Tage auf der Zitadelle waren mir in verhältnismäßigem Komfort vergangen; ich hatte sie, infolge eingetretener Intervention, im Offiziersgefängnis zugebracht, wo ich in allem, was Speise und Trank angeht, in der angenehmen Lage war, meiner Gewohnheit gemäß oder, wie es im Französischen heißt, „im Einklang mit meinem ancien régime“ leben zu können. Ein Ausdruck, der mich jedesmal amüsierte. Ueber diese „guten Tage von Besançon“ berichte ich in aller Kürze im Eingange des nächsten Kapitels; aber hier schon, am passendsten Platz, verjuche ich die Eindrücke wiederzugeben, die ich in fast dreiwöchigem Zusammenleben mit französischen Soldaten und Zivilpersonen verschiedenster Art von dem Charakter des Volkes, von den Vorzügen und Schwächen desselben empfangen habe.

Es ist Pflicht zu sagen, daß die Eindrücke die allernehmlichsten waren, und daß ich mir keine Nation denken kann, die in so vielen ihrer aufs Geratewohl gewählten Repräsentanten imstande wäre, ein günstigeres Urteil hervorzurufen. Im allgemeinen wird man sagen können, daß je nach den Landesstellen, in denen man lebt, auf zehn oder sieben oder fünf Individuen immer ein unheilvoller Mensch kommt; hier lebte ich mit 70 oder 80 Gefangenen zusammen, die in der Zeit meiner Anwesenheit zwei- oder dreimal wechselten (so daß ich etwa 200 verschiedene Personen kennen lernte), und nicht die geringste Unannehmlichkeit, geschweige Unart habe ich zu erfahren gehabt; sie waren alle verbindlich, rüchsig, voll zuvorkommend, dankbar für jeden kleinen Dienst, nie beleidigt durch Widerspruch, vor allem ohne Schabernack und ohne Heide. Wir konnten nach dieser Seite hin viel von ihnen lernen. Es offenbarte sich mir ein unerhörtpflichter Schatz von Gutmütigkeit, leichtem Sinn und heiterer Laune. Lauter Sanguiniker. Viele waren eitel, andere ruhredig. Wenn ich aber die Rodomontaden dieser letzteren überhaft erwiderte, hatte ich jedesmal die Lacher auf meiner Seite. Von nationaler Gereiztheit keine Spur, miewohl sie alle, ohne Ausnahme, voll lebhaften partiiischen Gefühls waren. Auch ihr Bildungsgrad, um das noch zu bemerken, hatte mindestens, bei sonst gleichen Voraussetzungen, das Niveau des unfrigen, wie ich denn überhaupt glaube, daß wir uns nach dieser Seite hin allzu selbstgefälligen Vorstellungen hingeben. Wir glauben eine Art Schulmonopol zu besitzen, und es gibt Leute unter uns, die, einen alten „Dieterich“ in der Hand, womöglich den Beweis führen möchten, daß jenseits der deutschen Grenzen alles Lachen und Schreiben aufhöre, wie etwa 20 000 Fuß hoch das Atmen aufhöre.

- b) Die Fürsorge darf nur arbeitsfähigen und arbeitswilligen Ortswohnern, die infolge des Krieges durch Erwerbslosigkeit sich in bedürftiger Lage befinden, gewährt werden. Erwerbslosen, die sich weigern, geeignete Arbeit zu übernehmen, darf eine Fürsorge nicht bewilligt werden.
- c) Kleinerer Besitz (Sparatosen, Wohnungseinrichtung) darf für die Beurteilung der Bedürftigkeit nicht in Betracht gezogen werden.
- d) Unterstützungen, die der Erwerbslose auf Grund eigener oder fremder Vorsorge (wie: Unterstützung durch die Gewerkschaften) bezieht, sowie Rentenbezüge dürfen auf die von der Gemeinde oder dem Gemeindeverbande zu gewährende Beihilfe höchstens zur Hälfte an gerechnet werden. Für Zinsen von Spargroschen und dergleichen gilt dies unbeschadet der nach c) zulässigen Anrechnung des Kapitals.

Die Bezirksämter wurden angewiesen, für die Durchführung dieser Maßnahmen in den Gemeinden Sorge zu tragen. Diese erhalten, wenn die Notwendigkeit vorliegt, Barzuschüsse aus dem vom Reichstag zur Verfügung gestellten Kriegswohlfahrtsfonds. Natürlich nur auf Antrag und unter Zustimmung der badischen Regierung.

### Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preussische Verlustliste Nr. 126 enthält folgende Truppenteile:

Oberkommando der 7. Armee. — General-Kommando des XIV. Armeekorps. — Infanterie usw.: 1. Sächsische Infanterie-Regimenter und der 43. Infanterie-Brigade. — Garde-Grenadier-Regiment (Eliabert) und Nr. 5; 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Jäger-Regiment; Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. — Grenadier-Regiment, beim Jäger-Regiment Nr. 8, 9, 10 (i. a. auch Jäger-Regt. Witten), 11, 12, 13, 22, 24, 26, 27, 30, 31, 32, 36, 39, 60, 62, 64, 65, 66, 67, 69, 70, 71, 73, 80, 81, 83, 85, 88, 89, 91, 92, 93, 95, 96, 98, 110, 117, 118, 128, 130, 135, 153, 154, 165, 168, 169, 171, 173, 175. Regiment Witten. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 5, 19, 24, 30, 32, 33, 36, 40, 67, 68, 71, 82, 84, 87, 88, 91, 93, 94, 110, 113, 118, 204, 205, 210, 212, 213, 215, 216, 219, 221, 224, 227, 229, 233, 235. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 10, 18, 20, 22, 26, 27, 33, 34, 37, 38, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.



vom 15. bis 27. 12.) — Wehrmann Christian Wolge, Lübeck, bisher verwundet, ist gestorben. (Ref.-Jnr.-Reg. 213, Rendsburg.) — Kriegsfrei. Willy Krückerberg, Lübeck, bisher verwundet, ist gefallen (Reserve-Jnr.-Reg. 293, Gotha). — Jäger Robert Zammis, Warnow, Kreis Grevesmühlde, leicht verwundet; Jäger Ernst Oberburg, Jarnum, Kreis Schönberg, leicht verwundet (Reserve-Jäger-Batt. 14, Colmar i. G. Mameh vom 3. bis 17. und Gefechte vom 18. bis 21. Dez.). — Kanonier Richard Stark, Sören bei Plön, bisher schwer verwundet, gestorben im Reserve-Lazarett I Braunschweig am 15. Dez. (Fusart.-Reg. 20, Ijehoe, Truppenübungsplatz Seefeldt.)

### Die Beseitigung der Nachtarbeit in den Bäckereien Deutschlands.

Zu der Verordnung des Bundesrats vom 5. Januar über das Verbot der Nachtarbeit vom 15. Januar ab wird uns aus Fachkreisen noch geschrieben:

Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren hat von jeher die Nachtarbeit bekämpft, hat sie bekämpfen müssen, weil sie schädlich auf die Gesundheit des Körpers und geräuhend auf die sozialen Verhältnisse der Arbeiter wirken dürfte. Beweise hierfür sind der Öffentlichkeit tausendfach vorgelegt worden. Früher mag die Nachtarbeit in Bäckereien nicht so schädlich gewirkt haben. Zur Zeit, als sie sich einbürgerte, waren die Arbeitsmethoden nicht so intensiver Natur wie heute. Es war aber auch dem größten Teil der Geheilen in früheren Lebensjahren noch möglich, Mehl zu werden und somit kam die gesundheitliche und soziale Schädigung für den Einzelnen nicht so lange in Frage. Seitdem aber die Zustände durchbrochen wurden und die Kleinmeister im gegenseitigen Konkurrenzkampf die Ausnutzung der Geheilen und die Lehrlingszucht ins Ungemessene trieben, wüßte die Nachtarbeit immer schädlicher, ihre Bekämpfung wurde daher eine der ersten Pflichten der Organisation. Ihre vollständige Beseitigung durch die Organisation zu erreichen, war aber auf absehbare Zeit ausgeschlossen. Die hartnäckige Gegenwehr der Meister fand ihre Stütze vor allem in der großen Masse des Kapitalismus selber, das auf ein frühes Frühgebot nicht verzichten wollte. Die Kraft der Organisation hätte also nicht genügt, eine glatte Beseitigung der Nachtarbeit zu erzwingen. Das planmäßige Vorgehen des Verbandes zeigte fast überall eine Dreiteilung der Arbeit in den Großbetrieben durch, dort hatten die Bäckerarbeiter alle nur noch jede dritte Woche die Unannehmlichkeit der Nachtarbeit zu erdulden. In den Kleinbetrieben wurde in zahlreichen Verbandsbezirken die Nachtarbeit um verhältnismäßig Stunden geführt, außerdem der sehr unzureichende Anhalt in jeder Woche für Landleute der Arbeiter erlitten. Der Kopf- und Logiszwang im Sinne des Meisters ausschalten, war in noch weitgehenderem Maße gelungen. Die Bäckerarbeiter waren demnach in steigendem Maße in der Lage, einen eigenen Haushalt zu gründen und hatten auch sonst mehr als früher die Möglichkeit, die Schäden der Nachtarbeit durch größere Ruhepausen auszugleichen.

Als durch eigene Kraft vorläufig erreichbares Ziel hatte sich die denige Organisation der Bäcker und Konditoren so weit in den letzten Jahren vor allem die Beseitigung der regelmäßigen Nachtarbeit auf der ganzen Linie gezeigt; in ihrer gütlichen Aufhebung forderte sie geeignete Maßnahmen.

Jetzt hat sich nun die Regierung entschlossen, jede Nachtarbeit in Bäckereibetrieben mit einem Schlage zu verbieten. Sie will damit unter allen Umständen eine Beseitigung in der Herstellung des Brotes, vor allem der des Weizenbrotes, erzwingen, weil die Bäcker gekauften Maß-

nahmen zur Streckung der Getreidevorräte noch nicht den gewünschten Erfolg hatten. Für den Augenblick erleiden ohne Zweifel alle Betriebe und die Arbeiter dadurch Schaden, der aber kaum so erheblich sein würde, wenn der Verbotstermin nicht so kurz angesetzt worden wäre. Ob es notwendig war, eine derartige Revolution des ganzen Berufes innerhalb 10 Tagen durchzuführen, fragt sich sehr. Ganz so einfach, wie sich die Regierung und auch mancher andere die Sache denkt, ist das nicht. Eine Fristgewährung von nur weiteren zwei Wochen hätte sicher weniger empfindlich gewirkt. Am schwersten werden durch die plötzliche Änderung die ganz großen Betriebe — auch alle Genossenschaftsbäckereien — betroffen, weil deren Produktion dann bis zur Schaffung von Erweiterungen am meisten zurückgehen muß. Dort wird also zunächst ein wesentlicher Ausfall der Produktionsmengen zu verzeichnen sein. Hatte der Betrieb seine Anlagen gegenwärtig noch nicht voll ausgenutzt, kann er sich auch räumlich erweitern, so ist er verhältnismäßig besser daran, er kann nun in der um die Hälfte gefürzten Arbeitszeit alle seine technischen Hilfsmittel in den Dienst stellen. Wie die Betriebe, so leiden auch die Arbeiter vorerst unter den Folgen der Umwälzung. Im Hinblick hierauf wäre ebenfalls eine etwas längere Frist für das von der Regierung gewählte Kaditalkittel wünschenswert gewesen. Trotzdem ist aber die Organisation davon überzeugt, daß sich die modernen Großbetriebe sowohl als die Kleinmeister den veränderten Verhältnissen in einiger Zeit angepaßt haben und daß dann die Arbeitskräfte zum größten Teile wieder eingestellt werden müssen. Es ist nur die Pflichtigkeit der ganzen Maßregel, die wir nicht gutheißen, weil sie dem Gewerbe, das ja in der ganzen Kriegszeit in der Tat schon mancherlei Belästigungen durchzumachen hatte, auch noch unnötigerweise Schaden machen dürfte. Ob übrigens das Vorgehen der Regierung den von ihr gewünschten Erfolg in vollem Umfange haben wird, ist noch eine Frage. Eine wirkliche Garantie, daß die Getreidevorräte in ihrer weiteren Verwendung als Mehl und Brot nun zweckmäßig eingeteilt werden, ist jetzt ebenso wenig wie früher gegeben. Wollte man eine zwar spärliche aber doch dauernde Versorgung des Volkes während des Krieges mit Brot sicherstellen, so hätte die Regierung schon längst ihre Hand auf die vorhandenen Vorräte von Getreide und Mehl legen sollen. Das Mäcker- und Bäckergewerbe hätte dann planmäßig mit Rohstoffen und das Volk mit Brot versorgt werden können.

Wir halten es aber nun für ganz richtig, daß die Regierung gegenüber allen Versuchen der Bäckermeister und Brotfabrikanten, die Verordnung wieder umzustößen oder zu mildern, kein Entgegenkommen zeigt. Die Organisation der Arbeiter hat sich damit abgefunden. Sie betrachtet es jetzt als ihre Aufgabe, dahin zu wirken, daß das Nachtarbeitsverbot nicht übertreten wird und daß die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen von den Meistern bei dieser Gelegenheit nicht verächtlich werden. Sie wird auch ihr Hauptaugenmerk darauf richten, daß die Tagesarbeit sofort eine Regelung erfährt, daß sie nicht zu lange ausgedehnt wird, die notwendigen Pausen nicht vergesen werden usw. Der Verband wird sich ferner sofort darum bemühen, daß Entlassungen so viel wie möglich eingeschränkt werden. Von den Genossenschaftsbetrieben erwartet er ohne weiteres, daß diese ein gutes Beispiel in dieser Richtung geben. Und ganz besonders wird die Organisation nun erst recht unablässig an ihrem Ausbau arbeiten, um die Massen der Bäckerarbeiter hinter ihre Fahne zu bringen, damit die Beseitigung der Nachtarbeit eine dauernde Bestimmung wird. Das ist für sie jetzt die größte Aufgabe. Was die Bäckerarbeiter so lange Jahre heiß ersehnt haben, der Krieg hat es ihnen unter eigenartigen Umständen gebracht. Wenn nach beendigtem Kriege der Versuch gemacht werden sollte, die alten Arbeitsverhältnisse wieder einzuführen — und es wird sicher gemacht werden — so muß Widerstand mit aller Schärfe geleistet werden.



Höhlenwohnung eines Fliegerpostens



Eine Schützöhle am Laufgraben

Allerlei Wohnungen im Kriege.

## Das Erdbeben in Mittel-Italien.

Der „Messaggero“ schreibt: Nach Berechnungen glaubt man, daß 11000 Menschen in Avezzano begraben sind. In Cappadocia sind alle Häuser unbewohnbar und die Kirche eingestürzt. Die Bevölkerung kampiert im Freien auf Schnee. In Castello Fiume sind fast alle Häuser eingestürzt. Man zog bis jetzt 20 Tote hervor, befürchtet aber, daß sich weitere 30 unter den Trümmern befinden. Von Alba Fucense ist nichts übrig geblieben, und es scheint, daß niemand gerettet wurde. Die Hälfte von Scursola und Marsicana ist eingestürzt; die Kapelle ist nur noch eine Ruine, hunderte von Toten liegen unter den Trümmern. Von mehr als 900 Einwohnern sind nur 30 dem Tode entgangen. Halb Magliano de Marzi ist zerstört. Die Zahl der Toten dürfte dort 1300 betragen. Geis ist vollständig zerstört, von mehr als 500 Einwohnern blieben nur 30 unverletzt. Capelle Marzi ist vollständig eingestürzt; 1300 Opfer liegen unter den Trümmern. San Benedetto ist ebenfalls zerstört, 3000 Menschen, fast die ganze Bevölkerung des Ortes, ist begraben. Ebenso sind Orinchio und Gioja del Marzi zerstört, in denen 2400 bzw. 3500 Bewohner lebten. Sefoia ist zu ¼ zerstört; die Toten werden auf 4000 geschätzt; das ist die Hälfte der Bevölkerung.

Gestern sind aus den Trümmern von Sora etwa 60 Tote und hundert Verwundete geborgen worden. Man schätzt die Zahl der dort Getöteten auf drei- bis vierhundert.

Die Hubschrauben häufen sich immer mehr. Ortschaften, die bisher ohne Verbindung mit Rom waren, melden schwere Beschädigungen und Menschenverluste. Die Zahl der vom Erdbeben betroffenen Ortschaften ist bis gestern auf 85 gestiegen. Die Getöteten werden auf ungefähr 26000 und die Verwundeten auf 8000 veranschlagt. Nach anfänglichen Verzögerungen und Verzögerungen hat die amtliche Hilfeleistung jetzt kräftig eingesetzt. Besonders das Militär leistet anspornende Dienste.

## Aus der Partei.

Die holländische Partei gegen Vliegen. Unser holländisches Parteiblatt „Het Volk“, das schon den Privatcharakter des Briefes von Vliegen feststellte, bemerkt, daß dieser auch kein Programm zur Lösung der allmählichen Frage enthalte, worüber in Frankreich selbst die Meinungen geteilt seien. „Het Volk“ veröffentlicht auf der ersten Seite folgende Erklärung: „Es spricht von der holländischen Postkarte eine Äußerung keines ganz persönlichen Gefühls war, sonst wäre sie nicht erst durch die „Holländer“ in Holland bekannt geworden. Als Vorstehender unserer Partei und Mitglied der Kammer hat Vliegen sie natürlich nicht geschrieben. Fraglich ist indessen, ob unser Parteigenosse nicht vorsichtiger gehandelt hätte, auch bei seiner persönlichen Äußerung einige Selbstbeschränkungen zu üben. Der Artikel des „Courant“ zeigt, daß die Postkarte schon dazu gebraucht wird, den Kriegsminister anzumuntern, nicht zu maßvoll zu sein. Gegenüber dieser total unrichtigen Auffassung der Postkarte legen wir Wert darauf, nochmals daran zu erinnern, daß unsere Partei seit Kriegsbeginn den Standpunkt striktester Neutralität einnahm.“

## Soziales.

Der Umgehung der Höchstpreise durch Landwirte tritt das Bezirksamt Freiburg (Baden) energisch entgegen. Es erinnert an die vom Bundesrat gegen Verkäufer und Käufer festgesetzten Gefängnis-Höchststrafen von einem Jahr oder Geldstrafen bis zu 10000 Mark und warnt das Publikum dringend, sich, um in jedem Falle Lebensmittel und sonstige Bedarfsgegenstände zu erhalten, auf Preisüberrückungen einzulassen. Da in Freiburg die Kartoffelhändler erklärt haben, zu den festgesetzten Höchstpreisen nicht verkaufen zu wollen und die Landwirte keine Kartoffeln mehr auf den Markt brachten, so hat das Bezirksamt jetzt die Einleitung des Zwangsverfahrens gegen die Händler beschlossen. Die Kartoffelhändler wurden aufgefordert, ihren Vorrat an Kartoffeln zum Preise von 3,75 Mark pro Zentner oder 4 ½ Pfg. pro Pfund unter Androhung der obigen Strafen bei Nichtbefolgung der behördlichen Anordnung zu verkaufen. (In Lübeck werden beim Einzelverkauf bis zu 8 Pfg. pro Pfund verlangt.) Geschäfte das nicht, nehme die Behörde den Zwangsweisen Verkauf vor. Den Landwirten gibt das Bezirksamt nochmals den dringenden Rat, die Speisefertigwaren in der benachbarten Stadt auf dem Markt zentnerweise oder pfundweise zu verkaufen. Gegen die Zurückhaltung der Vorräte behält es sich weitere Maßnahmen vor.

## Aus dem Gerichtssaal.

KriegsgerichtsUrteile. Vom Kriegsgericht Neu-Breisach wurde, der „Straßburger Post“ zufolge, der über 60 Jahre alte Schachtarbeiter Alois Meyer zu 14 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er den Aufseher Bethge von den Wittenheimer Kalkwerken, einen pensionierten Gendarmen, bei den Franzosen beschuldigt hatte, daß er im August 1914 den Anmarsch der französischen Truppen vom Wasserturm des Kalkwerkes aus beobachtet und der deutschen Heeresleitung mitgeteilt habe. Bethge wurde darauf von den Franzosen in Haft genommen und wegen Spionage vor ein Kriegsgericht gestellt, von diesem aber freigesprochen. Er befindet sich aber heute noch in französischer Gefangenenschaft. — In derselben Sitzung erhielt der Handlungsgehilfe Camille Adam aus Mülhausen drei Monate Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, weil er, wie er selbst zugegeben hat, die Franzosen bei ihrem Eintreffen in Mülhausen mit „Vive la France“ begrüßt hatte. — Am Montag hatte sich die Chefrau des Arztes Professor Dr. Lind aus Hamburg wegen Befundung deutschfeindlicher Gesinnung zu verantworten. Sie war in einem von Professor Dr. Lind geleiteten Lazarett als Pflegerin tätig und kam darin auch mit den dort befindlichen französischen Verwundeten in Berührung. Der französische Oberleutnant Humbert übergab ihr einen Zettel mit Geheimzeichen zur Mitteilung von Nachrichten über französische oder russische Siege oder Niederlagen an seinen späteren Aufenthaltsort, ferner ein Verzeichnis von französischen Offizieren und ein von Humbert verfaßtes Schmähgedicht auf den deutschen Kaiser, den Kronprinzen und die deutsche Armee. Durch Annahme solcher Schriftstücke von Angehörigen der feindlichen Armee hat die Angeklagte bewiesen, daß sie im Verkehr mit diesen deutschfeindliche Gesinnung geäußert hat. Für dieses Vergehen wurde sie zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht berücksichtigte bei Bemessung der Strafe, daß die Angeklagte seit Kriegsausbruch den Verwundeten des Lazarettes hat Pflege angedeihen lassen. — Das Danziger Kriegsgericht verurteilte den Trainoldaten Mauste wegen Gehorsamsverweigerung und Aufreizung zu 12 Jahren Gefängnis. Mauste war Alkoholiker und hat seine Vergehen in trunkenem Zustande verübt.

## Aus Nah und Fern.

Ein erschütternder Unglücksfall hat die Familie des Bergbauers Damerow auf dem Abbau Haldenburg betref-

ten. Die Kinder des D. vergnügten sich am Sonntag nachmittag, mit dem Schlitten die Böschung des Tiefses herunterzufahren. Jedenfalls war die Eisbede des Sees noch nicht widerstandsfähig genug und die Kinder brachen ein. Dem auf das Geschrei herbeieilenden Vater gelang es, ein Kind zu retten. Bei dem Versuch, auch die anderen dem nassen Element zu entreißen, büßte er selbst sein Leben ein. Seine herbeieilende Frau und Tochter konnten ihn nur als Leiche bergen. Vier Kinder (drei Knaben und ein Mädchen) und der Vater kamen auf diese Weise ums Leben. Die Frau liegt infolge der ausgestandenen Aufregung schwer krank darnieder.

Der Strafantritt der Genossin Lugenburg. Genossin Lugenburg ist erkrankt und befindet sich seit dem 8. Januar in einem Krankenhaus, weshalb ihr ein Strafaufschub geworden ist. Die Genossin wird ihre Strafe am 31. März antreten.

Lawinensturz. Aus Sitten wird gemeldet: Das Dorf Obergestelen in Oberwallis ist Donnerstag morgen durch eine Lawine teilweise zerstört worden. Viele Stellen wurden dem Erdboden gleichgemacht, doch konnten die Bewohner noch rechtzeitig aus den Häusern flüchten.

Gründlich. Eine lustige Kriegsepisode erzählt der „Rottingham-Guardian“. Der Kommandant eines entlegenen Bataillons in Englisch-Afrika erhielt Ende August folgenden Befehl: „Der Krieg ist erklärt. Laßt alle Untertanen der feindlichen Mächte in Haft nehmen.“ Zwei Wochen später erhielten die Behörden folgende Antwort: „Ich habe sieben Deutsche, vier Russen, zwei Franzosen, fünf Italiener, zwei Rumänen und einen Amerikaner festgenommen. Ersuche um Mitteilung, mit wem wir im Krieg sind!“

Feuersbrunst in Brandenburg a. S. Donnerstag nachmittag brach in Brandenburg a. S. in einem Arbeitersuppen des Artilleriedepots durch bisher unausgelöschte Ursache ein Feuer aus, das auf keinen Herd beschränkt werden konnte. Infolge einiger während des Feuers erfolgter Explosionen hat eine Anzahl von Arbeitern mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen. Der durch das Feuer verursachte Materialschaden ist nicht bedeutend.

## aus zugedrückte

In den Inzeratenteilen der großen Berliner Blätter wuchern die Schlupfpflanzen des großen Militärlieferungsgeäfts. Die Gründerzeit, die dem Kriege von 1870/71 folgte, scheint diesmal vorweggenommen zu sein. Je lauter die Kanonen donnern, desto üppiger blüht der profitable Handel.

Die Vermittler von Militärlieferungen begnügen sich jetzt nicht mehr damit, in Worten anzudeuten, daß sie durch Ausnützung ihrer Beziehungen den Lieferanten hohe und nicht ganz saubere Gewinne zuschanzen können, sie nehmen jetzt auch schon zur Andeutung ihres dunklen Gewerbes den Stiff des Zeichners zu Hilfe. Im Morgenblatt des „Berliner Tageblatt“ vom 12. Januar finden wir ein derartiges Inzerat, das ein Dokument profitlüsterner Schamlosigkeit darstellt. Der Text ist noch verhältnismäßig harmlos. Er lautet:

## Heereslieferungen

aller Art vermittelt unter günstigen Bedingungen ein Herr, der beste Beziehungen zu den in Frage kommenden Behörden hat. Gest. mögl. ausführliche Angaben unter „J. N. 3148“ an Rudolf Mosse, Berlin SW. Event. Ausstellungsräume vorhanden.

Lins von diesem Text sieht man das glattstrahierte schlaue Händlergesicht eines Herrn von unerfennbarer Abstammung. Der Mund verzieht sich zu einem unverstämten breiten Grinsen, das linke Auge blinzelnd prüft nach oben, das rechte ist zugedrückt! Der Vermerk „Eigentumsrecht“, der dem Bilde beigedruckt ist, läßt darauf schließen, daß der Mann, der die besten Beziehungen zu den in Frage kommenden Behörden hat, sich den Musterdruck für seine Reklame gesichert hat, die er dauernd im Zeichen des zugedrückten Auges zu führen gedenkt.

Es ist zu wünschen, daß die Deffentlichkeit kein Auge zudrückt, sondern beide Augen offen hält, damit dem geheuerlichen Skandal, der sich hier in einem besonders bösenartigen Anzeichen bemerkbar macht, schnellstens ein Ende bereitet wird.

## Literarisches.

Kriegsbüchlein für das Deutsche Haus, so nennt sich das gerade zu passender Zeit (eben im Verlag von J. Nebe, Stuttgart, erschienene treffliche Buch, das unbedingt in jedem Haushalt während des Krieges benötigt wird. Nicht den Kriegern allein, die das Vaterland zur Erfüllung der höchsten Pflicht rufen, auch den dahingeblichen bringt der Krieg neue Aufgaben und Ziele. Gedankenwelt und Betätigung, sittliche und wirtschaftliche Lebensführung, Haushalt und Beruf können bei niemandem unbeeinträchtigt bleiben. In solcher Zeit macht sich mehr als sonst das Bedürfnis nach sachkundigem Rat geltend, doppelt aber bei denen, deren Familienoberhaupt oder Berater im Felde steht. Hier soll dies Buch Hilfe schaffen. Frauen und Männer aus allen Berufsständen und Schichten des Volkes, Geistliche und Hochschullehrer, Sozialpolitiker und Führerinnen der Frauenbewegung, Mediziner und Juristen, Praktiker und Theoretiker aus Handel, Gewerbe und Landwirtschaft haben mitgearbeitet. Getreu dem Kaiserwort, daß die schwere Zeit keine Parteien mehr kennt, sind alle wirtschaftlichen und politischen Gruppen von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken darin vereinigt. Wenn dieses Büchlein den Weg in weite Kreise des deutschen Volkes findet, wenn seine Lebensregeln und Ratsschlüsse manchem eine, wenn auch nur kleine Förderung und Hilfe gewähren, ist der Zweck der Arbeit, wie auch der Wunsch der Mitarbeiter und des Herausgebers erfüllt. Demgemäß enthält das Kriegsbüchlein nicht nur praktische Ratsschlüsse für die Hausfrau jeden Standes (Sparsame Wirtschaftsführung in Haus und Küche unter Beigabe von Speiserezepten — Betätigung im Hause und für allgemeine Zwecke — Notwendige Kenntnis der Hilfsfähigkeit der verschiedenen öffentlichen Einrichtungen, der Auskunftsstellen für das Heer, der Feldpost, der für die Frau notwendigen prozeduralen Vorschriften und des Versicherungswesens, der Verwundetenpflege — Betätigung bei Liebesgaben usw.), sondern es werden auch allgemeine Verhaltensmaßregeln für die ganze Lebensführung, für die Betätigung an Wohltätigkeitsunternehmungen, der Arbeitslosenfürsorge, die Erziehung der Jugend, für sachgemäße Volksernährung, für das gesamte Gebiet der Volkswirtschaft usw. während des Krieges gegeben. Der Preis des Buches ist 2,85 Mk. Ein Teil des Reinertrages von jedem abgesetzten Buch fließt in die Kasse des Roten Kreuzes.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Berleger: E. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

**A. N. Becker**  
Uhrmacher und Juweller  
Holstenstraße 40.

**Franzen & Co.**  
16 Holstenstraße 16  
Konfektion - Berufskleidung,  
Wäsche, Hüte, Mützen,  
Schuhwaren

**Praktischer Wegweiser**  
Erscheint einmal wöchentlich  
empfehlenswerter Zur Beachtung  
Geschäfte empfohlen

Kenner bevorzugen  
**das gute Lübecker  
Bürgerbräu**  
Aktienbierbrauerei Lübeck

Arbeiter- u. Manufaktur.  
**E. Diederichs**  
Brockstr. 27, Ecke Warndorferstr.  
Manufaktur und Ausfertigen.

**Bäckereien**  
G. Dose, Engelsgrube 54.

Holstenstr. Nr. 1  
**Ehlers & Reetwisch** St. Petri 2-4  
Manufaktur :: Konfektion :: Schuhwaren

**Restaurants**  
Restaurant Pferdestall  
O. Engels, Johannisstraße 5  
Tag und Nacht geöffnet  
ff. Speisen und Getränke.  
H. Nupnau, Fackelburger Allee 76

Arbeiter- und  
Bankkondition  
**J. H. Pein**  
am Markt  
Herren- und Knaben-  
Garderobe,  
Berufskleidung,  
Hüte und Mützen.

**Conditoreien**  
I. F. Schilldt, Fegelfeuer 3-5  
Fernsprecher 1036

**Haus- und Küchengeräte**  
Breitestr. 91-93 **Meinr. Pagels** Hüxstr. 6-14  
Glas, Porzellan und Steingut  
Gaskocher, Öfen und Herde  
Beleuchtungskörper aller Art  
Spiel- und Sport-Artikel

**Schuhwaren**  
**Fr. Meyer**  
2 Hüxterdamm 2  
vorzügliche billigste Bezugsquelle  
Schuhwaren-  
haus  
**Auguste Popp**  
7 Breitestr. 7

**Brauereien**  
Trinkt  
**Adler-Biere**

**Eisenwaren u. Werkzeuge**  
**Rob. Koosmann**  
Beckergrube 34, Tel. 1210  
Werkzeuge für sämtliche Gewerbe.  
Spezialität: Töpfer-  
u. Tischmansorzer-Werkzeuge.

**Gesundheitsbrot**  
Nagendernde  
Zuckerkrankes  
Simonsbrot  
Honig

**Mölin**  
Brauerei  
Zum  
Eulenspiegel  
Gebr. Waackner

**Brauerei zur Walkmühle**

**Fleisch- und Wurstwaren**  
**Otto Hein** Schwarzwälder Allee 102  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
Lieferant des Konsumvereins.

**Bienenfleisch**  
Deutscher  
Naturhonig u. Raffinade  
Erhältlich in allen  
Nahrungsmittelgeschäften  
**Karl Häuer & Co.** Lübeck

**Kaufhaus**  
**Rudolf Karstadt**  
Manufaktur-, Schuhwaren  
Arbeitergarderoben und Mobilien

**Hansa-Brauerei A.G.**  
Lübeck.

**W. Pätow**  
Trockenwarengrube 45

**Meierei**  
HANSA-MEIEREI  
Lübeck's Amme  
Milch u. Milchprodukte  
in anerkannter bester Qualität  
**Meierei Schwartzau**  
Joh. Pih. Eitel  
Milch- und Meierei-Produkte  
in bester Qualität

**Adolf Bahr**  
i. V. Christian Kahl  
Kaufhaus.

Trinkt  
**Lübecker  
Vereins-  
Bräu**

**Herm. Spangenberg**  
Schuhwaren-  
Manufaktur

**Heidekrone**  
feinster Bienenhonig  
und geeignete Zuckerarten  
Nur in Originalpackung  
**Frehrs & Schultz**  
Lübeck

**Hamburger Kaffee-Lager**  
Thams & Garfs  
Hauptstraße 53

Trinkt  
**Kieler Schlossbräu**

**H. F. Meiners**  
Fahrräder- u. Möbeltransport

**Hüte und Mützen**  
E. Spurrmann's Nachfolger  
Hüte, Mützen und Pelze.

**Lübecker Hof**  
Besitzer  
H. Mahn  
Tanzsalen, Kegelhahn, Restaurant  
für Vereine und Gewerkschaften.

Trinkt  
**Phönixbräu**  
Phönixbrauerei Lübeck.

**Automobile, Taximeter**  
Telephon No. 840

**Ed. Hirsekorn**  
Sandstraße 20  
Kolonialwaren und  
Kaffeehandlung

**E. Dratz**  
ff. Fleisch- u. Wurstwaren  
mit Motor-Betrieb.  
W. Hasenkamp  
Manufaktur  
und Konfektion

Trinkt  
**Kieschloßbräu**

**Reimers Nchflg.**  
Färberei, chem. Reinigung

**Fritz Kruse**  
Inhaber: Paul W. Pottner  
Schüsselbuden 8, Fernspr. 1036  
Kolonialwaren - Versandhaus  
Spezialität: Kaffee  
in sämtlichen Preislagen

**Ratzeburg  
Kaufhaus**

**Broat-Fabrik**

**Herrenartikel**  
**Heinrich Waller**  
Breitestr. 80  
Herrenwäsche,  
Krawatten, Unterzeuge,  
Hüte, Schirme etc.

**Lederhandlungen**  
**Carl Rhode**  
Hüxstr. 64  
Schleusenmacher, Bekleidungs-  
Pelz-Gerberei

**Wilh. Siemers**  
Manufaktur - Schuhwaren  
und Möbel.

**Germania-Dampf-Brotfabrik**

**Georg Petersen**  
Herren- u. Damenwäsche, Krawatten  
Unterzeuge

**Margarine**  
**Lorbeerkrone** die  
Sieglerin feinsten  
Palmato Margarine  
Marken

**Hamburger Kaffee-Lager**  
Thams & Garfs  
Markt 16

**Hermann Wieghorst**

**Ernst Wehde**  
Beckergrube 23  
Wäsche, Hüte, Krawatten etc.

**Musikinstrumente**  
**Hermann Haller, Markt 3**

**S. Hinrichs**  
Manufakturwaren :: Arbeiter-  
Garderobe :: Aussteuer-Artikel

**Krone-Brikett**  
Heizkräftig  
Billig Gut

**J. H. Wulf**  
Klempnerarbeiten

**Öfen und Herde**  
**Sparsame Gaskocher**  
Ad. Borgfeldt  
Hüxstr. 23

**Wilh. Riefstahl**  
Fleischerei u. Wurstmach-  
mit elektrischem Betrieb.

**Frische Bauernbutter**  
per Pfund 1.40 Mk.  
Th. Storm Nachf. Königstr. 98.  
Fernspr. 473.

**Platate**  
auf starkem Karton  
über die Bereitung  
von Backware  
(vom 5. Januar 1915)  
sind zum Preise von 40 Pfg.  
zu haben in der  
**Buchdruckerei**  
**Friedr. Meyer & Co.**  
(Eckeder Welfenhof)  
Johannisstraße 46.

Unerreicht in seinen Vorzügen  
ist  
**Minlosches Waschpulver**  
wie ein Mann hängen Millionen dran.

verkäuflich ab Lager  
zu herabgesetzten Preisen  
**Theodor Lüders & Hintz**  
Kranstraße 23.  
Geöffnet bis 7 Uhr abends,  
Sonntags von 7 bis 9 Uhr morgens.

**Hasen, Kanin,  
Haare, Wildfelle**  
L. L. Würzburg, Wakenstr. 22a.

**Deutsch-Polnisch.**  
Sprachbücherinf. Feldsalzdaten  
Preis 15 Pfg.  
**Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.

**Kleinverkauf**  
am Sonntag, dem 17. Januar,  
von 7-9 Uhr morgens, zu  
ermäßigten Preisen  
ab unser Lager Drechbrücke.  
**L. Posschl & Co.**

**Betten-Duve** liefert bestens und billigst.  
Gr. Burgstr. 32.

**LL Würzburg, Wakenstr. 22a.**

**Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.

**L. Posschl & Co.**

**Inventur-Ausverkauf**  
in  
**Trauer-Konfektion.**  
Trauer-Kleider und -Blusen; Trauer-Kostüme und -Röcke  
Trauer-Hüte und -Schmuck; Trauer-Mäntel und -Jacken  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Wilhelm Hirsch**  
Sandstraße 23. Fernruf 8940.